Die Linke und der wissenschaftliche Sozialismus

von Michael Matthes

Die CLARA hatte sich etwas Zeit gelassen, ehe Heft 50 im häuslichen Briefkasten landete. Die Würdigung Michael Bries zum 200. Geburtstag von Friedrich Engels am 28. November war demnach schon etwas inaktuell, als ich sie las. Ein Passus hakte sich sofort fest: „ … erschien sein (Friedrich Engels´) großes frühes Meisterwerk »Die Lage der arbeitenden Klasse in England«. Es ist, wie Franz Mehring schrieb, »ein epochemachendes Werk, die erste große Urkunde des wissenschaftlichen Sozialismus«.“

Es schien mir lange her, dies gehört zu haben. Seit der demokratische Sozialismus die Partei erfaßt hatte, kam er, der wissenschaftliche Sozialismus nicht mehr vor, jedenfalls nicht oft und wenn, dann in verborgenen Zirkeln. Vor einiger Zeit hatte ich mich an eine nicht ganz unbekannte Genossin und an einen ebenso nicht ganz unbekannten Genossen gewandt und angeregt: Die Partei DieLinke brauche in dieser Umbruchszeit ein Kommunistisches Manifest 2.0. Der Genosse antwortete mir mit freundlichen Worten. Ich empfand dies als Zeichen der Wertschätzung und freute mich, einen Genossen an der Seite zu haben – einen Bundesgenossen also. Er meinte allerdings, er sei nicht zuständig, ich solle mich an den Parteivorstand wenden. Außerdem wolle er sich nicht mit dem großen Karl und dem großen Friedrich vergleichen.
(weiterlesen)

Vergleichen nicht, aber besser in der Lage sein als Karl und Friedrich schon. Schließlich stattete das Bildungssystem der DDR seine „Nachwuchskader“ mit solidem Wissen und Kenntnissen aus. Mit einem Abitur, das etwas wert ist, besonders dann, wenn man es wie er mit dem Prädikat „Mit Auszeichnung“ besteht. Die Hochschule für Ökonomie Berlin-Karlshorst machte ihn zum Diplom-Wirtschaftswissenschaftler und schließlich kam er 1990 aus Moskau als Dr. rer. oec., erworben an der Akademie für Gesellschaftswissenschaften beim Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion wieder nach Hause. Und Computer gibt es inzwischen, versehen mit Microsoft Word. Was hätte der große Karl leisten können mit diesem Hilfsmittel? Er mußte in der British Library auf Zetteln exzerpieren. An seiner Handschrift verzweifeln heute noch die Handschrift-Experten der Marx-Engels-Gesamt-Ausgabe (MEGA).

Das Problem allerdings ist, daß ein Kommunistisches Manifest nicht zur heutigen Partei DieLinke paßt. Anders als damals, als es für den Bund der Kommunisten als Programm geschrieben wurde. DieLinke charakterisiert Folgendes:
Jeder macht, was er will = Als Pluralismus ausgegebene Orientierungslosigkeit
Keiner macht, was er soll = wegen fehlenden gesellschaftstheoretischen Grundlagenwissens,
Aber alle machen mit. Und das ist dann DieLinke.

Dies produziert ein Sammelsurium von Absurditäten, Albernheiten und Dummheiten. Jeder, der noch seine sieben Sinne beisammenhat, wendet sich mit Grausen ab,

besonders dann, wenn er seine Überzeugungen in den vierzig Jahren Sozialismusversuch gewonnen hat. Ich mute mir programmatische Elaborate aus diesen Dilettanten-Zirkeln nicht mehr zu. Gewiß liest der Busfahrer, der unseren Nachwuchs zur Schule fährt, dies nicht. Und so schrumpft die Anhängerschaft dieser Partei auf biologischem Wege auf die Fünf-Prozent-Grenze zu, wohlgemerkt von oben her. Wenn man seinem Bekannten und Freundeskreis, besonders den in der gleichen Generation befragt, so gewinnt man den Eindruck, das Publikum lechzt geradezu nach einer politischen Kraft, die den gesellschaftlichen Fortschritt verkörpert. Man denke an den Start der AUFSTEHEN-Bewegung.

Die letzten Auflagen der Hochschul-Lehrbücher zum wissenschaftlichen Sozialismus, mit denen die Älteren unter uns das politische Handwerk gelernt haben, stammen aus den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts. Neben vielen Irrungen und Wirrungen aus dieser Zeit des Suchens und des Scheiterns enthält das Schriftwerk erstaunlich viel Gültiges. Die Partei DieLinke interessiert dies nicht.

Kein Mensch würde eine Brücke von einer Firma errichten lassen, die nicht über Ingenieure mit dem notwendigen Wissen, Erfahrung und Leistungsnachweis verfügte. Bei der Partei DieLinke ist Eignung kein Auswahlkriterium. Wer jemals dem Listenaufstellungsverfahren beigewohnt hat, kann das bestätigen.

Man sieht von Ferne dieses Funktionskartell mit seiner Wangenküßchen-links-Wangenküßchen-rechts-Kultur, das jeden Brief „Mit solidarischen Grüßen“ beendet, und kann nicht glauben, mit welcher Unanständigkeit sie sich begegnen, wenn man es aus der Nähe erlebt. Man erinnere sich nur an die Niedertracht, mit der die damalige Parteivorsitzende Sahra Wagenknecht in das psychische Aus trieb. Der katastrophale politische Fehler, die Bewegung AUFSTEHEN nicht zu unterstützen, blieb bis heute in der Partei DieLinke, ohne personelle Konsequenzen. Die abgetretene Parteivorsitzende fügte der Partei nicht wieder gut zu machenden Schaden zu. Sahra Wagenknecht ist die einzige Repräsentantin DerLinken, die noch Anerkennung für DieLinke einsammelt.

Genossinnen und Genossen, die die Partei DieLinke verloren hat, haben resigniert. Einige haben sich eine andere politische Heimat gesucht. Manche träumen von einer neuen sozialistischen Partei. Es gibt einen Weg: Ein Fähnlein der Aufrechten, und damit bin ich wieder beim Kommunistischen Manifest 2.0, bildet innerhalb DerLinken eine Keimzelle einer Partei des gesellschaftlichen Fortschritts.